Bd. 72. №. 2.

ALLGEMEINE HOMÖOPATHISCHE ZEITUNG.

HERAUSGEGEBEN VON Dr. V. MEYER, PRACT. ARZTE ZU LEIPZIG.

BOTANICAL LIBRARY MAR 1916

Leipzig, den 8. Januar 1866.

Erscheint wöchentlich zu 1 Bogen. Ausserdem jeden Monat eine Beilage „Monatsblatt" zu 1 bis 1½ Bogen. 26 Nummern der Zeitung und 6 Nummern des Monatsblatt bilden einen Band. Preis 3 Thlr. Alle Buchhandlungen u. Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Inhalt: Prüfung des Cistus canadensis (Forts.). — Klinischer Bericht aus dem unter Leitung des Primararztes Dr. M. Eidherr stehenden homöop. Spitale in der Leopoldstadt zu Wien über die vom 1. Januar bis 31. Juli 1865 aufgenommenen Kranken. Mitgetheilt vom Assistenzarzte Dr. C. Seyberth (Forts.). — Chelidonium majus L., durch eigene physiologische und therapeutische Prüfungen mit Benutzung der betreffenden Litteratur als wichtiges Polychrest dargestellt. Von O. Buchmann, hom. Arzte in Alvensleben (Forts.). — Journalauszüge: Ueber den Gebrauch des Alkohols in Krankheiten; von Dr. Jousset. — Notizen: Todesfall. Neue Anstalt für homöopath. Arzneien. — Centralvereinsangelegenheiten (neue Mitglieder. 4. Quitt.). — Offene Correspondenz der Redaction.

Prüfung des Cistus canadensis L.

(Fortsetzung.)

Seele.

*Jede Gemüthsaufregung verschlimmert das Leiden ungemein. (1.) B.

*Böse Folgen von Aerger. (1.) B.

Nach dem Abendessen bis zum Schlafengehen, Heiterkeit. G.

*Bei Gemüthsaufregung der Husten ärger. (15.) B.

5. *Bei jeder Gemüthsaufregung Husten von Stichen im Halse. 1. B.

Kopf.

Drückender Kopfschmerz, den ganzen Tag. B.

Drücken über den Augen und in der Stirne. B.

*Kopfweh: Schmerz in der Nasenwurzel wie Druck. B.

Kopfweh im Vorderkopfe, der nach dem Essen sich verliert (bei verspätetem Mittagsessen). G.

10. Kopfweh rechts mit Augenstichen. 16.

Die meisten Kopfschmerzen *erhöhen sich Abends und dauern die Nacht hindurch fort.* (ähnlich *Pulsatilla*). G.

Kühle an der Stirn. 172.

*Kopf ganz schief gezogen durch die Geschwülste am Halse. 181.

Augen.

Schweregefühl über den Augen. B.

15. Drücken über den Augen. 7.

Krampfhafter Stich mitten am obern Rande der rechten Augenhöhle, mit etwas Kopfweh an der Seite. G.

Stechen im linken Auge. B.

Im Auge ein Gefühl als drehe sich etwas darin herum, mit Stechen darin. B.

*Skrophulöse Augenentzündung langer Dauer. R.R.

Ohren.

20. Auslaufen der Ohren: Wasser und stinkender Eiter. B.

*Ohrenauslaufen. (15.) B.

Innere Geschwulst der Ohren. B.

Hohe Geschwulst vom Ohre an bis zur Hälfte des Backens hinauf. B,

Verschwellung und Auslaufen der Ohren. B.

25. *Flechten an und in den Ohren. C. Hg.

Ohrdrüsen schwellen. 170.

Nase.

Niesen; — ohne Schnupfen oder irgend eine andere Ursache. B.

*Abends und Morgens häufiges heftiges Niesen. B.

In der Nase kühles Gefühl. 45.

30. Brennen im linken Nasenloche. B.

Die linke Nasenseite wurde schmerzhaft, entzündet und geschwollen. *Sepia* hob es. B.

*Schmerzhafte Nasenspitze erst schlimmer, dann geheilt. G.

Angesicht.

Gefühl als wollten sich die Gesichtsmuskeln auf eine Seite ziehen. B.

Hitze und Brennen auf den Gesichtsknochen. B.

35. *Fliegende Hitze im Gesichte. (1.) B.

Bis zur Hälfte des Backens, Geschwulst vom Ohre her. 23.

Blasenrose im Gesichte. B.

*Caries am Unterkiefer. (15.) B.

*Lupus an Mund und Nase, Theile wegfressend. R. R.

Mund.

40. Zuckend stechendes Zahnweh im hohlen Backzahn oben links. G.

**Im höchsten Grade skorbutisches Zahnfleisch,* geschwollen, abklaffend, leicht blutend, faul, ekelerregend. (15.) B,

*Trockenheit der Zunge und Gaumendecke. (1.) B.

Wehe Zunge, wie roh auf der Oberfläche. B.

Anhaltende Wundheit der Zunge, wie roh. B.

45. Gleich nach Einnehmen Morgens 10 Uhr x°°°, wird die Zunge kühl, dann der Athem durch den Mund, nachher durch die Nase, dann deutliches Kühlheitsgefühl am Kehlkopfe und am Schildknorpel und in der Luftröhre, viel Speichel im Munde, der auch kühl ist; dabei mehr Seelenruhe, doch etwas schläfrig. G.

*Riechender Athem. (1.) B.

Hals.

Die Kühle hält besonders im Halse den ganzen Tag an. G. Vgl. 45.

*Einathmen kalter Luft macht Schmerz im Halse. (1.) B.

*Jedes kalte Lüftchen macht beim Einathmen Halsweh, in der warmen Stube nicht. Mehrere Fälle. (200.) Dr. Guernsey.

50. *Im Halse ein Gefühl von Weichheit. (1.) B.

*Roh im Halse, aus der Brust kommend. 106.

*Gefühl als wäre Sand im Halse. (1.) B.

*Er muss fortwährend Speichel schlingen, um die unleidliche Trockenheit zu lindern, besonders Nachts. (1.) B.

**Anhaltendes Trockenheitsgefühl* und Hitze im Halse. (1.) B.

55. Halstrockenheit von 12 Uhr Mittags bis Nachts gegen 1 und 3 Uhr, dann besser über den Vormittag bis wieder Mittags. Bigler.

*Ein trockenes Fleckchen im Munde ein Jahr lang, dann allgemeine Trockenheit im Halse, besser nach dem Essen, schlimmer nach Schlafen, als würde es zerreissen, sie muss aufstehen und etwas Wasser trinken. Das innere Ansehen des Halses hat etwas Glasiges, hinten sieht man Streifen zähen Schleims. Besser in 2 Tagen. Montagun.

*Zeitweise Jucken im Halse. (1.) B.

*Kitzeln im Halse und Wundheit darin. (1.) B.

*Morgens Wundheitsschmerz im Halse, mit Trockenheit der Zunge. (1.) B.

60. *Reissen im Halse beim Husten. 108.

*Stiche im Halse, welche Husten erregen, bei jeder Gemüthsaufregung. (1.) B.

*Rachen entzündet und trocken ohne Trockenheitsgefühl, mit zähem, Gummi ähnlichem Auswurfe, dick, geschmacklos, durch Räuspern herausgebracht, mehr Morgens. (30.) Bute.

Schleimrachsen, der Schleim sitzt oben am Kehlkopfe. G.

Etwas Schleimrachsen. (1.) B.

65. *Bittrer Schleimauswurf. (1.) B.

*Nach Auswurf fühlt er stets viel erleichtert. G.

Magen.

(Neigung zu sauren Speisen.) Bute.

(Neigung zu Käse.) Bute.

Durst bei Hitze. 171.

70. *Wassertrinken erleichtert Halstrockenheit. 56.

Kühles Aufstossen. 82.

Aufstossen, mit dem Gefühle als würde es Schulterschmerz erleichtern. 126.

*Oft Uebelkeit. (1.) B.

Vor und nach dem Essen, Kälte im Magen. 82.

75. Gleich nach dem Essen, Schmerz im Magen. B.

Nach Essen, Trockenheit im Halse besser. (1.) B. Vgl. 56.

Besser nach Essen, Schmerz im Vorderkopfe. 9.
Nach Obstessen, Durchfall. B.
Nach Kaffeetrinken, Durchfall. G.

(Fortsetzung folgt.)

Klinischer Bericht
aus dem unter Leitung des Primararztes Dr. M. Eidherr stehenden homöopathischen Spitale in der Leopoldstadt zu Wien über die vom 1. Januar bis 31. Juli 1865 aufgenommenen Kranken.

Mitgetheilt vom Assistenzarzte **Dr. C. Seyberth.**

(Fortsetzung.)

Von den 40 Typhen, die sich in diesem Zeitraume in der Behandlung befanden, verblieben mit Ende Juli 4; transferirt wurde 1 und 5 starben;

Decubitus war in 7 Fällen,
Parotitis in 4 Fällen,
Erysipelas fac. in 5 Fällen,
Complicationen mit Bronchitis in 6 Fällen,
Pneumonie in 2 Fällen,
Tonsillitis in 1 Fall,
Laryngitis in 1 Fall,
Graviditas in 1 Fall.

Das papulöse Exanthem wurde in nur 3 Fällen beobachtet. Schüttelfröste und blutige Diarrhöen kamen in 2 Fällen, Recidive in 5 Fällen vor; ohne Diarrhöe waren 4 Fälle

Intermittens.

Von den 8 Fällen waren 3 Intermittens quotidiana,
4 Intermittens tertiana,
1 Intermittens quartana.

Intermittens tertiana.

In einem Falle gingen 5 Anfälle voraus, regelmässig jeden zweiten Tag in den Morgenstunden; im Spitale wurden 3 Fälle beobachtet; in dem zweiten Falle waren 4 Anfälle vor dem Spitale und zwar regelmässig von 10 bis 12 Uhr Vormittags; im Spitale 5 Anfälle sehr heftig und mit Brechreiz und Diarrhöen verbunden; im dritten Falle waren 4 Anfälle ausser dem Spitale Nachmittags von 3 bis 7 Uhr, im Spitale nur 2 Anfälle beobachtet; im vierten Falle 5 Anfälle ausser dem Spitale von 2 bis 5 Uhr Nachmittags, im Spitale 3 Anfälle unregelmässig in den Nachmittagsstunden auftretend. Ordination: *Arsen.*

Rheuma.

Von den 61 behandelten Fällen waren 6 Fälle chronische, 21 Fälle acute und 6 subacute Gelenksrheumatismen. Compliationen waren in

8 Fällen mit Fiebererscheinungen,
3 Fällen mit Bronchitis,
4 Fällen mit acuten Intestinalkatarrhen,
2 Fällen mit Menstruationsanomalien,
1 Fall mit Parulis,
1 Fall mit Adenitis.

Ordination: *Acidum oxalicum* bei hartnäckigem Gelenkrheumatismen mit gutem Erfolge. *Acidum benzoicum* bei sehr schmerzhaften acuten Gelenkrheumatismen mit dem besten Erfolge; *Plectranthus,* in chronischen Fällen angewendet, zeigte keinen besondern Erfolg, mehr aber *Oleander* und *Mezereum.*

Morbus Brightii acutus.

Die 26jährige H., Barbara, wurde am 7. Juli in unserm Spitale aufgenommen; sie gab an, früher stets gesund und kräftig gewesen zu sein, und obwohl sie noch nie menstruirt hatte, keine besonderen Beschwerden gefühlt zu haben; sie begann vor 6 Wochen ohne Veranlassung mit Appetitlosigkeit, Mattigkeit, Abgeschlagenheit und zeitweiligem Frösteln zu erkranken; jede genommene Speise verursachte ihr Aufstossen und Magendrücken. Status praesens: Patientin sieht sehr anämisch aus, die Lippen blass, die Zunge feucht, in der Mitte weisslich belegt, Geschmack fade; die Untersuchung des Herzens und der Lunge ergab nichts Anomales; der Unterleib mässig durch Luft aufgetrieben, die Magengegend hervorgetrieben, gegen Druck empfindlich, die Milz nicht angeschwellt; der Puls klein, 120; die Haut ist heiss und trocken. Die Kranke klagt über grosse Schwäche, Appetitlosigkeit und Druck im Magen. Der Harn ist reichlich rothbraun, viel Bodensatz enthaltend. Die Menge des Albumen ist bedeutend. Die Bellinischen Röhren zahlreich; den 13. Juli hatte der Unterleib an Umfang beträchtlich zugenommen, in demselben freie Flüssigkeit durch Percussion und Palpation wahrnehmbar. Die Verdauungsbeschwerden nahmen zu. Ordination: *Arsen.* Am 20. Juli war schon Oedem der Füsse eingetreten, zugleich begann die

Kranke continuirlich zu brechen, theils Galle, theils genossene Speisen. Ordination: *Aurum muriaticum.* Am 27. Juli fühlte die Kranke Stechen auf der linken Seite unter Frostgefühl; die Untersuchung der Brust ergab linkerseits ein pleuritisches Exsudat, welches bis zur sechsten Rippe sich erstreckte; am 30. Juli wurde auch rechterseits eine Ausschwitzung in der Pleurahöhle vorgefunden. Das Brechen hörte nicht auf, der Unterleib nahm an Umfang ausserordentlich zu; auch die Hände und Füsse begannen ödematös anzuschwellen. Weder *Carbo vegetab.* noch *Lobelia* hatten den geringsten Erfolg; die Ausschwitzungen der Pleura nahmen beiderseits den ganzen Thorax ein und am 4. August unterlag die Kranke ihrem Leiden.

Krankheiten der Respirationsorgane.

Es kamen 56 Fälle zur Aufnahme.

Bronchitis.

Von den 24 Fällen waren nur 4 chronischer Natur; Complicationen waren in

6 Fällen mit Intestinalkatarrhen,
1 Fall mit Chlorose,
1 Fall mit Tonsillitis.

Pneumonie.

Von den 9 Pneumonien, waren 5 rechtseitige, 3 linkseitige und 1 beiderseitig. Ordination: *Phosphor* in allen Fällen. In einem Falle trat zu der auf dem untern linken Lungenlappen begrenzten Pneumonie am fünften Tage ein pleuritisches Exsudat hinzu, welches den ganzen vordern linken Thoraxraum einnahm. Der eine Fall, welcher tödlich verlief, war bei einer 44-jährigen Magd, wo am dritten Tage nach der Aufnahme die ganze rechte Lunge hepatisirt war, und zugleich am selben Tage sich am linken Nasenrande, nahe dem Auge eine über bohnengrosse Geschwulst zeigte, die gleich ein missfarbiges Aussehen bekam, teigig anzufühlen war, nicht schmerzte und auch gegen Druck unempfindlich blieb; schon nach einigen Stunden bekam die Kranke Schüttelfröste, sie fing an zu deliriren, sie warf sich im Bette unruhig hin und her und wurde gegen 4 Uhr ganz cyanotisch, die Dispnöe nahm zu und gegen Mitternacht verschied die Patientin.

Emphysema pulmonum.

Von den 7 Fällen, die zur Aufnahme kamen, war nur einer dadurch interessant, dass am zweiundzwanzigsten Tage nach dem Eintritte ins Spital und nach Abnahme der katarrhalischen Erscheinungen ein sehr heftiger Fieberanfall sich einstellte, der gegen 3 Uhr begann, 2 Stunden dauerte und sich 3 Tage zur selben Zeit, wenn auch schwächer wiederholte. Ordination: *Arsen.*

Tuberculose.

Die in einigen Fällen versuchte *Actaea spicata* zeigte keinen wesentlichen Erfolg und es mussten unsere bewährteren Mittel nach einiger Zeit wieder gegeben werden.

(Fortsetzung folgt.)

Chelidonium majus L.,

durch eigene physiologische und therapeutische Prüfungen mit Benutzung der betreffenden Litteratur als wichtiges Polychrest dargestellt.

Von **O. Buchmann,** hom. Arzt in Alvensleben.

8. Krankheiten des Kehlkopfs und der Bronchien.

(Fortsetzung aus No. 26 des vor. Bands.)

b. Grippe.

In den ersten Tagen des Februars d. J. trat hier die *Grippe* epidemisch auf, jedoch wurden nicht so viele Personen davon ergriffen, wie es sonst wohl der Fall zu sein pflegt.

Bei dieser Epidemie bewährte sich *Chelid. 6.* als schnell heilendes Mittel, weil da, wo ich es gab, schon in der darauf folgenden Nacht ruhiger Schlaf und am folgenden Tage völlige Beseitigung des Fiebers eintrat, so dass die Kranken den dritten Tag das Bett verlassen konnten. *Aconit,* das ich wegen des heftigen Fiebers Anfangs gab, hatte den erwünschten Erfolg nicht.

Die Krankheit äusserte sich durch folgende Symptome: Grosse trockene Hitze, hauptsächlich im Gesicht, des Nachmittags, vorzüglich gegen Abend Frostschauer; mässiger Durst, trockene Nase, trockene Zunge, Trockenheit im Halse; heftiger Stirnschmerz über den Augen, Schwindel, Thränen der Augen, Lichtscheu, Ziehen im Nacken und Hinterkopfe, heftige Rückenschmerzen, an-

strengender trockener Husten, Kurzathmigkeit und Brustbeklemmung, Stiche in der linken Seite, Luftaufstossen, Schmerzen in allen Gliedern mit Zerschlagenheitsgefühl, grosse Mattigkeit und Hinfälligkeit, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, bei Nacht Delirien, gegen Morgen Besserung. Bis Mitternacht viel Angst und Unruhe. Da kein einziges Symptom bei der Krankheit vorkam, welches nicht auch als Prüfungssymptom von *Chelid.* mir frisch im Gedächniss wäre, so zögerte ich nicht, dasselbe gleich Anfangs anzuwenden und wurde von dem schnellen, günstigen Erfolge überrascht.[1])

Bei einer Frau, die schon 5 Tage an der Grippe im Bette gelegen hatte und jeden Tag kränker geworden war, auch in dieser Zeit nichts gegessen hatte, bewirkte *Chelid. 6.* (Decimalverdünnung) Anfangs, nach jeder Gabe von 6 Körnchen in Wasser aufgelöst, ungeheure Angst und Unruhe. Nach dem Genusse von etwas Wassersuppe trat die Verschlimmerung nach dem jedesmaligen Einnehmen weniger hervor; den folgenden Tag konnte sie schon das Bett verlassen und Appetitlosigkeit war das Einzige, worüber sie zu klagen hatte. In einem andern Falle beobachtete ich als Verschlimmerung bei gleicher Gabe, wo schon ziehende Schmerzen im Hinterkopfe und Nacken vorhanden waren, nach jeder Gabe die Klage, als würde der Kopf gewaltsam nach hinten übergezogen. Trotzdem war die Krankheit am folgenden Tage bis auf unbedeutenden Husten gehoben.

Ich will nur einen Fall ausführlicher erzählen, den ich des nervösen Fiebers und der übrigen nervösen Symptome wegen als zur Grippenepidemie gehörig ansehen möchte, obgleich seit einigen Wochen keine Erkrankungen an der Grippe mir zu Gesicht gekommen waren.

Wittwe E., 75 Jahre alt, Almosengenossin, von kleinem Wuchse, ziemlich gut genährt, lebhaft, hat seit 20 Jahren an chronischen Lungenkatarrh gelitten, der sie indessen nicht gehindert hat, sich ihre Almosen zu sammeln. Am 4. April ist sie von einem Frost ergriffen, der sie ins Bett getrieben hat, worauf Hitze erfolgt ist.

Als ich am 6. April Abends zu ihr gerufen wurde, konnte ich über den Verlauf der Krankheit weiter nichts erfahren, als dass sie mehrere Male gebrochen hatte, viel trinke und oft verkommen sei, wobei sie aus dem Bette aufstehe, ohne dass man von ihr herausbringen konnte, weshalb sie aufgestanden sei. Uebrigens liege sie in fortwährendem Schlummer und Delirium beim Erwachen. — Beide Augen sind durch Schleim verklebt. Am rechten sind die Augenlidränder entzündet und mit Krusten bedeckt. Durch eigene Anstrengung kann sie dieselben nicht öffnen. Der Unterkiefer hängt herab, die Zunge ist wie gedörrt, braun und rissig. Die Sprache fällt ihr schwer und ist kaum verständlich. Sie holt nur mit Anstrengung Athem, wobei starkes Schleimröcheln gehört wird. Stuhlgang hat sie seit der Krankheit nicht gehabt. Sie klagt über Uebelkeit, dass ihr Alles weh thue und sie nicht sehen könne. Sie kann sich nicht allein aufrichten. Morgens hat sie etwas Kaffee getrunken und Mittags hat man ihr Griessuppe gereicht. Puls 130, härtlich. Die Percussion des Thorax ergab nichts Abnormes, die Auscultation Bronchialrasseln und pfeifendes Athmungsgeräusch. Der Unterleib war weder aufgetrieben, noch schmerzhaft beim Druck, Anschwellung der Leber und der Milz nicht zu entdecken. *Chelid. 6.* zweistündlich.

Den 7. April. Sie hat in der Nacht noch einmal gebrochen, aber keinen Versuch mehr gemacht, aus dem Bette zu steigen. Der Durst hat nachgelassen, das Schleimrasseln hat aufgehört, der Athem ist ruhig, die Zunge mit zähem Schleim bedeckt, nicht mehr eingeschrumpft. Puls unregelmässig, jeden fünfte noder sechsten Schlag aussetzend, ebenso frequent. Sie kann die Augen öffnen. Die Entzündung der Lider ist verschwunden. Klagen über Trockenheit im Halse. Stuhlgang ist noch nicht erfolgt. *Chelid. 6.* wie bisher.

Den 8. April. Die Zunge ist feuchter. Puls 120. Die Sprache ist deutlicher, der Durst geringer. Sie klagt über Steifigkeit im Nacken und Schmerz im Rücken und in den Gliedern. Die Nacht hat sie ruhig geschlafen und nicht mehr delirirt. *Chelid. 6.* wie bisher.

Den 9. April. Ich fand sie am Morgen ruhig schlafend ohne Herabhängen des Unterkiefers, beim Erwachen ohne Störung des Sensorium. Sie hat auch die Nacht ruhig geschlafen, einmal harten normal ge-

[1]) Der Anfänger möge nicht zu dem Glauben verleitet werden, als sei *Chelid.* das specifische Heilmittel bei jeder Grippenepidemie.

Die Symptome der epidemischen Erkrankungen werden unter allen Umständen den Prüfungsergebnissen entsprechen müssen, wenn eine Arznei sich als epidemisches Heilmittel bewähren soll und auch die einzelnen Krankheitsfälle müssen die wesentlichen Symptome gemeinsam haben. Die Berücksichtigung des epidemischen Heilmittels hat überhaupt nur insofern Werth, als mehrere Krankheitsfälle durch Mangel an für die Mittelwahl entscheidenden Symptomen die Auffindung des Heilmittels erschweren.

färbten Stuhlgang gehabt. Die Zunge ist ganz feucht, gelb belegt. Der Durst hat aufgehört, die Schmerzen in den Gliedern haben nachgelassen. Puls 86. Sie zeigt mir ihre abgemagerten Beine und wundert sich, in kurzer Zeit so abgefallen zu sein. Appetit gut. *Chelid. 6.* wie bisher.

Den 10. April. Dicker weissgelber Auswurf. Uebrigens wie gestern.

Den 16. April. Verschlimmerung ist bis heute nicht wieder eingetreten. Die Zunge hat sich gereinigt. Der Appetit ist gut, sie erzählt mit grosser Lebhaftigkeit, klagt nur über grosse Schwäche, dass sie das Bett nicht verlassen könne.

Die schnelle Heilwirkung des *Chelid.* hat mich in diesem Falle um so mehr überrascht, als bei so ausgesprochenen nervösen Symptomen und bei einem Puls von 130 Schlägen in so hohem Alter nur die schlechteste Prognose zu stellen war.

Am 20. April hat sie wieder das Bett verlassen können.

c. Keuchhusten.

Gegen *Keuchhusten* hat Teste (Traité homoeopathique des maladies des enfants. 2. ed. Paris 1856) *Chelidonium* im Anfange der Krankheit empfohlen.

Dr. Krieger hat in der 32. Versammlung des Centralvereins in Nürnberg die gute Wirkung nach *Corallium* bestätigt: „Ich hatte eine Epidemie in Bern und Neuburg zu behandeln, wo mir besonders die letztere sehr merkwürdig war, weil ich von vielen Familien Briefe bekam, deren Kinder ich nicht einmal gesehen, die durch den Erfolg ermuthigt, das Mittel gegen den Keuchhusten verlangten. Ich schickte ein Pulver *Corallium* nebst *Chelidonium* und dann war der Husten zu Ende.“ (Allgemeine Hom. Zeitung, Band 65, No. 24.) Ich habe auf diese Empfehlung hin *Chelidonium* einigen Kindern beim Keuchhusten gegeben, der während einer Scharlachepidemie auf einigen Dörfern, in denen Scharlach sich nicht gezeigt hatte, ausgebrochen war. In dem ersten Falle hatte das Krampfstadium seit 14 Tagen bestanden. Die Conjunctiva der Sklerotica war roth von ausgetretenem Blut, die Anfälle traten halbstündlich bis stündlich, häufig mit Erbrechen ein. In den ersten 8 Tagen nach dem drei Mal täglichen Einnehmen von *Chelid. 6.* war keine Veränderung des Hustens zu bemerken, so dass ich schon an der Einwirkung des *Chelid.* verzweifelte. Von da an war aber der Husten gehoben.

In einigen anderen Fällen wurde ich benachrichtigt, dass der Keuchhusten vom ersten Tage nach dem Gebrauch des *Chelid.* an sich gebessert habe.

Wenn wir die Symptome der bisher gegen Keuchhusten empfohlenen Mittel mit den Erscheinungen vergleichen, die uns ein Anfall von Keuchhusten darbietet, so finden wir sie bei keinem einzigen ganz in der Weise geschildert, wie wir sie bei dieser Krankheit beobachten.

Es ist übrigens sehr zweifelhaft, ob durch Prüfungen bei Erwachsenen eine grössere Symptomenähnlichkeit irgend eines Mittels mit dem Paroxismus des Keuchhustens wird erzielt werden können, da nur der kindliche Organismus für das Zustandekommen dieses Symptomencomplexes geeignet scheint. — Nach meinen Erfahrungen wirken die bisher gegen Keuchhusten gebrauchten Mittel nur symptomatisch, wenn nicht zufällig das Mittel der Epidemie entsprochen hat. Dafür aber, dass *Chelidonium* vielen Keuchhustenepidemien entsprechen wird, lässt sich der Umstand anführen, dass dies Mittel überhaupt epidemischen Erkrankungen, zumal den Masern, die eine ähnliche Grunderkrankung des Organismus zu bewirken scheinen, angemessen ist.

Dieser Umstand allein würde indessen für die Bevorzung des *Chelid.* nicht maassgebend sein können, wenn wir nicht auch eine grössere Aehnlichkeit in den krankhaften Erscheinungen, durch welche der Keuchhusten hauptsächlich charakterisirt wird, nachweisen könnten. Zu diesem Zwecke müssen wir uns aber dieselben nach den afficirten Muskeln zerlegen, da ihr Complex aus dem angeführten Grunde auch bei *Chelid.* nicht beobachtet worden ist. Zunächst bietet uns *Chelid.* heftigen, krampfhaften, anstrengenden, Thränen hervorpressenden, anhaltenden, auch aus dem Schlafe weckenden Husten in Anfällen kurz hinter einander mit brennendem, stechendem Schmerz, stetem Kitzel und Hustenreiz im Kehlkopfe, Glottiskrampf und Schleimauswurf. Als Zeichen von Krampf der Hals- und Kehlkopfsmuskeln deuten wir folgende Symptome:

Empfindung, als werde der Kehlkopf auf die Speiseröhre gedrückt; zusammenschnürende, drückende, würgende Empfindung im Halse und in der Luftröhre, als könne die Luft nicht durch wegen Geschwulst des Kehlkopfs mit Todesangst und Schwerathmigkeit.

Für den Krampf der Respirationsmuskeln am Thorax sprechen folgende Symptome:

Schwerathmigkeit, Druck, Beklemmung, wie Brustkrampf, Zusammenschnürungsgefühl, Luftmangel mit

Angst auf der Brust, auch Nachts beim Erwachen. (Ueber den Krampf des Zwerchfells siehe Asthma.)

Der tonische Krampf in den Respirationsmuskeln würde für uns jedoch ohne klinischen Werth sein, wenn wir ihn mit Niemeyer als blose Reflexerscheinungen durch die katarrhalische Reizung auffassen könnten und uns nicht wegen der bei manchen Kindern voraufgehenden Unruhe und Angst und des eigenthümlichen Symptomencomplexes gezwungen sähen, in dieser Krankheit die Complicationen eines Katarrhs mit einer Neurose zu erblicken.

Bei der grossen Aehnlichkeit der einzelnen Keuchhustenepidemien scheint es nur schwierig zu bestimmen, ob *Chelid.* das Heilmittel für eine gerade herrschende Epidemie sein wird. Wenn uns das katarrhalische Stadium oder ein etwaiger Intestinalkatarrh keine besonderen Anhaltspunkte bietet, und überhaupt kein einziges erkranktes Kind besondere andere *Chelidonium*symptome darbietet, auch keine andere *Chelidonium*krankheit gerade häufiger aufgetreten ist, so können wir für den Fall, dass kein andres Mittel besonders indicirt erscheint, nur dadurch zur Auffindung des directen epidemischen Heilmittels gelangen, dass wir ausser *Chelid.* jedes erkrankte Kind ein andres von den bei Keuchhusten gebräuchlichen Mitteln wenigstens 8 Tage lang consequent nehmen lassen und den Frfolg der einzelnen Mittel vergleichen. [1])

[1]) Herr Dr. Kafka meint, solche nichtssagende, jeder genügenden Basis entbehrende Anhaltspunkte finde man nicht einmal in Lutzes Lehrbuch der Homöopathie!

Wer wie Kafka die homöopathische Mittelwahl der physiologischen Schule unbedingt unterordnet, seine Mittel nach zur Zeit beliebten Krankheitsnamen, nicht nach der Gesammtheit der Krankheitserscheinungen empfiehlt, wer gegen einzelne Symptome zu Felde zieht, wer ferner nur seine eigenen Verdienste um die Homöopathie rühmt, die übrigen hom. Aerzte der Oberflächlichkeit, des Dilettantismus beschuldigt, die ein X für ein U ansehen, ihre Resultate für unverlässlich erklärt, Alles nur, — *weil sie ein Repertorium zu Rathe ziehen*, — bei dem kann ein solches Urtheil nicht Verwunderung erregen.

Meine Ansicht ist aber, dass da wo es sich um die Auffindung des epidemischen Heilmittels handelt, wofür sich beim Keuchhusten auch die schweizerischen Aerzte erklärt haben, Erscheinungen, die aus der Individualität der Kranken entspringen, die auch zu gleicher Zeit bei derselben Epidemie vorkommen, wie Hyperämie, Cyanose und Collapsus in den Hintergrund treten müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Journalauszüge.

Ueber den Gebrauch des Alkohols in Krankheiten; von Dr. Jousset. [1])

P. Jousset erwähnt in einem „La thérapeutique de la décadence" überschriebenen Artikel die Tollkühnheit englischer Aerzte, acute Krankheiten mit grossen Quantitäten *Weingeist* heilen zu wollen. Ein Franzose, Professor Béhier beginnt dies Verfahren nachzuahmen, und das Resultat besteht darin, dass ihm von 4 Pneumonien eine stirbt! Es werden 80—200 und 300 Gramm. *Branntwein* auf 80—120 Gramm. Zuckerwasser gegeben, zweistündlich einen Löffel voll (par cuillerée à bouche). Damit verbindet Béhier zu $1/5$ *essigsauern Ammoniak.* So wurden 45 Kranke behandelt: 35 Lungenentzündungen, 5 typhoide Fieber, 4 Rheumatismen und eine Wöchnerin.

Drei Rheumatismen heilten, was aus der vierten wird, verschweigt die Gazette médicale, der diese Details entnommen sind (No. 15, S. 222). Auch die Wöchnerin befand sich wohl dabei; nur ist nicht genau angegeben, was ihr fehlte! Dagegen giebt Béhier selbst zu, dass er in den Thyphoiden keine günstigen Resultate erzielt habe. Fünf Kranke wurden, wie gesagt, nach jener Methode behandelt und Béhier sagt nicht, wer genas und wer nicht. Von den 35 Pneumonien, die doch gewiss für den Zweck besonders ausgelesen wurden, starben 8! Jousset schliesst mit den Worten: „Voilà les résultats que donne en thérapeutique l'oubli de la règle joint au mépris du malade!"

Hören wir jetzt noch eine zweite Stimme über dieses wichtige Thema. Die folgenden Stellen sind dem Aufsatz des Dr. Brichetau entnommen: „Ueber den Gebrauch des *Weins* in starker Dosis gegen die ansteckende Form der Diphtherie" (s. Journ. des connais. médic. pract. et de pharmacol. No. 34. 1864, S. 533):

„Da ich ein Kind, das sich in sehr schlimmem, ja hoffnungslosem Zustand befand, unter dem Gebrauch des *Weins* in reichlicher Menge genesen sah, so glaubte ich ein gutes Werk zu thun, jene Beobachtung zu veröffentlichen. In England zieht man dieses Mittel in acuten Krankheiten häufig in Gebrauch und obgleich ich nicht weiss, ob auch gegen die diphtheritischen Affectionen, so schien mir doch auch hier seine Anwendung mit den sonst üblichen Indicationen im Einklang zu stehen. Man lese die klassischen Werke von Todd und Stokes und die mannigfaltigen Artikel über diesen Gegenstand in den einzelnen Journalen, um zu sehen, wie beliebt jenes in Frankreich wenig gekannte Mittel in England ist. Nach Stokes kann man sagen, dass es keine locale Entzündung giebt, welche die Anwendung des *Weins* absolut verböte, sobald das Allgemeinbefinden dieses Reizmittel erfordert. Vortheilhafte Resultate scheinen vorzüglich in schweren Er-

[1]) L'Art médical, Juli 1865.

krankungen erzielt worden zu sein. So wurde ein Kranker geheilt, welcher an acutem Gelenkrheumatismus mit Pericarditis und Pneumonie und gleichzeitiger Pleuritis litt. Er bekam 11 Tage lang jeden Tag 750 Gramm. *Branntwein.* [1])

Erblickt man vielleicht in den angeführten Thatsachen zu viel Enthusiasmus und etwas Uebertreibung, so sprechen doch die von Stokes veröffentlichten Beobachtungen, obgleich dieselben hier und da nicht erschöpfend genug sind, für den guten Erfolg.

Was mir am Meisten aufgefallen ist, die weingeistigen Präparate wurden gut vertragen, nie erfolgte eine Intoxication oder Erbrechen; gegentheilig steht fest und Monneret legt mit Recht grosses Gewicht darauf [2]), dass Kranke, welche keinerlei Nahrung zu sich nehmen können, *Wein* und zwar in sehr grossen Mengen bei sich behalten. Ein englicher Arzt, J. Beale, der neuerlich diese Frage eingehend erörtert hat. sagt:

„„Es ist sehr *wichtig*, aber in manchen Fällen sehr schwer, die Menge des zu verabreichenden Stimulans zu bestimmen, indessen muss man im Allgemeinen als Regel aufstellen: Eine unnöthig starke Dosis schadet nicht!“ “ [3])

Wir sehen diesen Arzt (Beale) einem heruntergekommenen Kind, das an acutem Rheumatismus leidet, 10 Tage lang täglich 350 Gramm. *Branntwein* geben. Das Kind genas.

Der Alkohol ist kein Nahrungsmittel, obgleich man es lange Zeit behauptete. Liebig zählt ihn zu den Respirationsmitteln wegen seiner Zusammensetzung und stellte ihn dem Zucker, der Stärke, sowie den Fetten zur Seite. Allein der Alkohol wird weder im Organismus umgewandelt noch zerstört; vielmehr wird er, ohne Modificationen zu erleiden, ausgestossen, folglich giebt er auch nicht Veranlassung, dass sich aus seiner Oxydirung neue Körper bilden könnten, wie das Aldehyd, die Essigsäure u. s. w. Nur in dem Magen wird er eine Veränderung erfahren, nämlich eine kleine Partie des eingeführten Weingeists verwandelt sich unter dem Einfluss des Magensafts allerdings in Essigsäure, welche alsdann die Rolle eines Ferments spielt. Diese Einwirkung ist aber eine ganz locale und beschränkt sich eben auf den Magen, sie erlischt sobald der Alkohol in die Blutcirculation gelangt ist. Durch Lungen, Haut und Nieren wird derselbe wieder ausgeschieden. Im Gegensatz zu denjenigen Nahrungsstoffen, welche die Kräfte wiederherstellen, ohne dass der Organismus im Geringsten alterirt wird, ruft der Alkohol, selbst in mässiger Menge, eine Erregung des Nervensystems hervor, welche sich dem ganzen Körper mittheilt.

(Fortsetzung folgt.)

[1]) 1 Gramme = 16,42 Gran preuss. Medicinalgew. Das preussische Medicinalpfund entspricht: 350,7835 Grammes!!!

[2]) De l'emploi du vin et des toniques dans le traitement de la fièvre typhoide (Bulletin de thérapeutique t. LXVIII).

[3]) Man begreift dann in der That die *Wichtigkeit* nicht, welche auf Feststellung der Quantität gelegt wird. Die Worte Beale's lauten in der französischen Uebersetzung buchstäblich: „Une dose plus forte, qu'il ne le faut, ne fait pas de mal!“ *Ref.*

Notizen.

Leipzig, 5. Jan. — Wir müssen leider auch das neue Jahr mit einer Trauerbotschaft beginnen. Leopold Stern in Miskolcz ist im vorigen Monate in seinem 73. Lebensjahre *gestorben*. Die Homöopathie verliert in ihm einen ihrer treuesten Anhänger und redlichsten Forscher, unsere Zeitung einen treu bewährten Mitarbeiter, unser Centralverein ein ehrenwerthes Mitglied. Immer grösser werden die Breschen, und so geringe Aussicht auf Ersatz! — Dr. Schwabe, der als Nachfolger von Marggraf bisher die hiesige homöopath. Centralapotheke verwaltete, hat die Concession zum *Verkauf von homöopathischen Medicamenten en gros* erlangt und wird demnächst sein Geschäft am hiesigen Platze eröffnen. An seiner Stelle ist einem Herrn Schubert die Verwaltung der hiesigen hom. Centralapotheke übertragen worden. Wir können unser Bedauern über den in letzter Zeit so häufig vorgekommenen Personenwechsel, welcher die für Officin durchaus von keinem Vortheil sein kann, nicht unterdrücken.

Centralvereinsangelegenheiten.

Neue Mitglieder.

Herr Dr. Benjamin Stern in Miskolcz.
Herr Dr. Schachermayr in Linz.

Vierte Quittung.

(Vgl. No. 15, 19 u. 23 des vor. Bands.)

Bis zum 4. Januar haben ferner ihren Beitrag für das Vereinsjahr $18^{65}/_{66}$ entrichtet: die Herren

Dr. *Argenti* in Waitzen.	Dr. *Metz* senior und
- *Bürkner* in Dessau.	- *Metz* junior in Hildesheim.
- *Groos* in Mühlhausen.	*de Molinari* in Brüssel.
A. Günther, hom. Apotheker in Langensalza.	*Petters*, hom. Apotheker in Dessau.
Regim.-Arzt Dr. *Hoor* in Ofen.	Dr. *Seeliger* in Helmstädt.
Dr. *May* in Grossröhrsdorf.	San.-R. Dr. *Stens* in Bonn.

Herr Apothekenbesitzer *A. Günther* hat, ebenso wie sein seeliger Herr Vater, 10 Thlr. als Jahresbeitrag eingesandt, wofür wir ihm im Namen des Vereins den besten Dank aussprechen. Herr Dr. *Bakody* in Pesth hat seinen Beitrag bereits für die zwei folgenden Vereinsjahre entrichtet.

Offene Correspondenz der Redaction.

Herrn Egei in Tisza-Löck. — Wir haben das Diplom für Herrn v. Piko, der in Ofen nicht aufzufinden war, wieder zurückerhalten. Wir werden es in den nächsten Tagen Ihnen zusenden.

Hierzu Monatsblatt No. 1.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. V. Meyer** in Leipzig. — Verlag von **Baumgärtners Buchhandlung** in Leipzig.
Druck von J. B. Hirschfeld.